

Hesekiel 2,1-3,3

gehalten:

am 8. Februar 2026 (Sexagesimae) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Wort Gottes für die Predigt steht im Buch des Propheten Hesekiel im 2. und 3. Kapitel.

1) Und [Gott, der HERR] sprach zu [Hesekiel]: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden.

2) Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete.

3) Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt.

4) Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der HERR!«

5) Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.

6) Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerpenstige und stachlige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –,

7) sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs.

8) Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde.

9) Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle.

10) Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.

1) Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel!

2) Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen

3) und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Lasst uns beten: Lieber himmlischer Vater, segne jetzt dein Wort an uns, diese Speise, uns zur Glaubenskraft und dir zum Preise. Amen.

Liebe Schwester, lieber Bruder in Christus Jesus!

Hast du heute Morgen schon gefrühstückt? Und wenn ja: Was war es? Ein leckeres Brötchen? Ein Müsli? Oder hast du nur einen Kaffee getrunken? Manch einer von uns lässt auch gerne das Frühstück aus, weil er morgens keinen Hunger hat. Aber irgendwann isst jeder von uns etwas: Vielleicht wartet der Sonntagsbraten, ein Auflauf, eine Scheibe Brot oder ein Döner nach der Kirche auf dich?

Was auch immer du heute isst: Nimm das nicht als selbstverständlich hin, dass du etwas zu essen hast. Es ist nicht selbstverständlich, dass du vor den Regalen im Supermarkt stehst

und dir aussuchen kannst, worauf du heute Appetit hast. Wir leben in unserem Land im Reichtum und es gibt viele Menschen, die uns darum beneiden. Daher danke deinem Vater im Himmel, der dich so reichlich versorgt. Mach es dir bei jeder Mahlzeit mit einem Gebet bewusst. Es ist ein unverdientes Geschenk!

Nun kann man heutzutage an verschiedene Orte gehen, um sich etwas zu essen zu kaufen: Z.B. in den Supermarkt, ins Restaurant, ins Reformhaus und sogar in die Drogerie. Aber vermutlich würden die wenigsten von uns sich auf den Weg ins Schreibwarengeschäft machen, wenn sie großen Hunger haben, weil es dort vor allem Stifte, Radiergummis oder Papier gibt.

Und genau Letzteres zu sich zu nehmen wird heute morgen in der Predigtlesung der Prophet Hesekiel aufgefordert, wenn er sagt: **Und der HERR sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel!**

Ein merkwürdiger Auftrag, den Hesekiel hier bekommt. Natürlich macht Gott damit deutlich, dass es nicht um das Papier an und für sich geht, sondern um das, was auf dieser Schriftrolle zu lesen ist. Und genau das soll sich Hesekiel verinnerlichen.

Doch was steht auf der Schriftrolle? Hesekiel beschreibt es wie folgt: **Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.**

Nicht nur, dass Hesekiel Papier essen soll, nein, auch der Inhalt dessen, was da steht, ist nicht schön. Klage, Ach und Weh – Schreckensnachrichten. Vor wenigen Tagen gab es erst die Halbjahreszeugnisse in Niedersachsen und wenn es schlechte Noten gibt, nennt man Zeugnisse auch „Giftblätter“. Solch ein Giftblatt wird Hesekiel zum Essen gegeben. Keine angenehme Mahlzeit.

Und doch ist diese Mahlzeit nicht ausschließlich für ihn bestimmt, sondern sie dient dazu, dass er mit der Botschaft von dem, was er da verinnerlicht zum Volk Israel geht, weil es diesem Volk nicht gut geht. Hesekiel wird die Situation des Volkes Israel sehr genau beschrieben, wenn es hier heißt:

Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu

denen sollst du sagen: »So spricht Gott der HERR!« Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist. Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachlige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs.

Liebe Geschwister in Jesus Christus, es gibt Menschen, die essen zwar Brot, Milch, Käse, Kartoffeln, Nudeln usw., aber dennoch hungern sie und zwar innerlich. Sie hungern nach innerem Frieden, nach innerer Ruhe, nach innerer Ausgeglichenheit, aber das haben sie einfach nicht. Sie leiden unter dem Chaos und den Katastrophen in dieser Welt. Sie leiden unter Konflikten. Und keine Mahlzeit dieser Welt aus dem Supermarkt, dem Restaurant, dem Reformhaus oder der Drogerie kann ihnen das geben.

Und es ist letztlich der Hunger nach Frieden mit Gott, nach Glaubenskraft, nach Hoffnung, nach ewiger Gemeinschaft mit Gott. Ob sie es wissen oder nicht!

Das Volk Israel, dem der Prophet das Gerichtswort ankündigen soll, ist weit davon entfernt. Ja, es hat schlichtweg keinen Frieden mit Gott. Im Gegenteil lehnt es sich gegen IHN und Seinen Willen auf. Es will sich von IHM nichts vorschreiben lassen. Es vertraut Ihm nicht und meint, dass man sich alleine durchs Leben schlagen muss. Die Israeliten lehnen sich gegen ihren Schöpfer und Retter auf und sagen sich: „Von dem lasse ich mir nichts mehr sagen. Von dem lasse ich mir nichts mehr vorschreiben. Wahren Frieden, wahres Glück, ein erfülltes Leben das gibt es irgendwo anders, aber nicht bei Gott und seinem Wort.“ Und das Ergebnis: Erst will das Volk ohne Gott sein. Jetzt ist es ohne Gott und sitzt im Exil, in der Gefangenschaft, in Babylon.

Und jetzt kommt Hesekeiel und soll ihnen Gottes Wort sagen, dass sie umkehren sollen. Dass er ihnen sagen soll, wo Rettung und Heil zu finden ist. Das ist sein Auftrag! Und man kann sich vorstellen, wie dem Hesekeiel zumute gewesen sein muss. Weil man damit doch auch heute keinen Blumentopf mehr zu gewinnen meint. Weil das doch eh niemand hören will. Weil man

ausgelacht, verhöhnt oder für fundamentalistisch gehalten wird, wenn man heutzutage sagt, dass man ohne Jesus Christus ewiglich verloren geht, dass nur in ihm ewiges Leben zu finden ist. Dass er auferstanden ist und lebt – auch heute. Und dass er mitten unter uns ist mit seinem Wort, mit seinem Leib und Blut! Dass er uns Tag für Tag begleitet. Dass wir heute morgen die Augen überhaupt nur aufgemacht haben, weil ER sein Schöpferwort gesprochen hat.

Wir merken, dass das, was Hesekeiel erfährt, keine Geschichte aus früheren Zeiten ist, sondern auch und gerade ein Wort für unsere Zeit und Welt ist, in der Gottes Gebote kaum noch Beachtung finden. Man denke nur an den Schutz des ungeborenen Lebens, an die Debatte um die aktive Sterbehilfe, an den Umgang mit Gottes Schöpfung, an den Umgang mit seinem Wort. Die Gottvergessenheit ist groß und sie breitet sich aus. Und Gott weiß das, wenn er hier spricht: **Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen.**

Was tun? Die Flinte ins Korn werfen? „Nein!“, sagt Gott. Sondern: Sage ihnen das Wort. Teile es aus. Sagt den Menschen, wo es Rettung gibt:

Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der HERR!« Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist. Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten.

Leichter gesagt als getan, oder?

Und doch merkt Hesekiel, dass er keine Angst zu haben braucht. Denn es geht nicht um sein Wort. Es geht auch nicht um das Wort seiner Gegner, sondern es geht um Gottes Wort. Und dieses Wort, das ist nicht ausschließlich bitter sondern hat auch noch eine ganz andere Wirkung. Hesekiel sagt:

Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Ist das nicht seltsam? Das, was zunächst vielleicht abstoßend und ärgerlich zu schmecken scheint, schmeckt einfach nur herrlich! Das ist eine Mahlzeit, bei der man nach dem ersten

Teller ihn sofort rüberreicht und sagt: „Ich hätte gerne noch mehr davon.“ Und dabei geht es natürlich weniger um das Papier, als vielmehr um den Inhalt, also um das, was auf der Schriftrolle geschrieben steht. Hesekeiel erlebt genau das, was schon der Beter des 119. Psalm im 103. Vers bekennt, wenn es dort heißt: **Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig.**

Warum? Weil Gottes Wort im eigentlichen Sinn ein Liebesbrief an uns Menschen ist. Ja, da steht viel Erschreckendes und schwer Verdauliches drin. Da stehen auch Mahnungen und Drohungen drin. Doch es geht ja immer darum, dass wir Menschen von unsern Irrwegen zu Gott zurückfinden in seine liebevollen väterlichen Arme.

So wie auch Medizin nicht immer angenehm ist, vielleicht bitter schmeckt oder schwer herunterzubekommen ist, so dient sie doch der Heilung von uns Menschen.

So ist auch Gottes Wort: Es ist heilsam und zeigt uns Gottes Wege. Es schenkt uns inneren Frieden, Ruhe und Ausgeglichenheit. Es zeigt uns den Weg inmitten von Chaos und Katastrophen in dieser Welt. Es schenkt uns Frieden mit Gott, Glaubenskraft, Hoffnung und ewige Gemeinschaft mit Gott, weil es uns Christus bringt, der das lebendige Wort Gottes selbst ist. So sagt es uns der Evangelist Johannes (1,14): **Das Wort ward**

Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Gottes Wort will kein Giftblatt bleiben, sondern uns in Christi Arme bringen und nicht nur uns, sondern auch die Menschen um uns herum bei Verwandten und Bekannten. Gottes Wort bringt uns Christus und dieser Christus hat selbst eine ganz bittere Speise zu sich genommen, damit wir von Sünde, Tod und Teufel befreit werden. Als er damals im Garten Gethsemane niederkniete, flehte er seinen himmlischen Vater an und bat ihn: **Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!** (Lukas 22,42) Und dann trinkt Christus am Kreuz von Golgatha den Kelch des Zorns und der Sünde bis auf den letzten Schluck aus, damit du und ich gerettet werden von unserer Sünde.

Die Alternative ist also nicht, das Wort nicht weiter auszuteilen, sondern es weiterzusagen: **Sie gehorchen oder lassen es. Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten.**

Denke daran, wenn du in der neuen Woche mal wieder denkst, dass du alleine bist im christlichen Glauben, wenn du meinst,

dass niemand die frohe Botschaft hören will oder mit Gottes Wort kein Blumentopf zu gewinnen ist, wenn du deine Andacht liest oder selbst an Gottes Wort zweifelst: Gottes Wort ist verlässlich durch alle Zeiten hindurch. Es ist manches Mal herausfordernd und kommt eher daher wie ein hartes Stück Knust, aber je länger du darauf herumkaust, desto süßer wird es, denn wer an Jesus Christus glaubt, dem ist dieses Wort süßer als Honig. So wie es Petrus zu Jesus sagt: **Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.** (Johannes 6, 68f).

Was auch immer du also heute Morgen gefrühstückt hast oder was auch immer zum Mittagessen auf dich wartet: Vergiss dabei die eine Speise nicht: Gottes Wort, und Christi Leib und Blut. Das ist die Speise, die wirklich glaubenssatt macht und ewiges Leben schenkt. Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne und Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)